



Ein Jahr lang im Zeichen der Gewalt

Von Christoph Schmidt

Kreis Unna. Jonas wird immer kleiner in seinem Fensterplatz im Bus. Seit sich der komische Typ mit dem schwarzen Kapuzenpulli neben ihm gesetzt hat, ist ihm irgendwie flau im Magen, irgendwas stimmt nicht, denkt er. Schon beim Hinsetzen hat er Jonas angerempelt und rückt ihm seitdem mehr und mehr auf die Pelle. Der würde gerade am liebsten verschwinden, sich in Luft auflösen, aber das geht nicht, weil dieser Typ den Gangplatz blockiert. Und jetzt spricht er ihn auch noch an: „Haste Geld?“ Jonas sagt gar nichts, tut als hätte er nichts gehört, und duckt sich noch etwas tiefer in den Sitz. „Ob du Geld hast, hab ich gefragt!“ Der Typ lässt einfach nicht locker. Ein harter Knuff trifft Jonas in die Seite. „Gib ma' sofort zehn Euro“, raunt der aggressive Fremde, dessen Mund sich jetzt direkt neben Jonas Ohr befindet, und packt ihn am Kragen. Sein Griff wird immer fester: „Ich will die Kohle!“ Die übrigen Fahrgäste haben mitbekommen, dass hier etwas nicht stimmt, und werden unruhig. Einige schauen sich gegenseitig an oder stehen auf, wissen aber nicht genau, wie sie auf die Situation reagieren sollen.

An dieser Stelle zieht Volker Timmerhoff die Kapuze vom Kopf und bricht das Rollenspiel ab. Der Kriminalhauptkommissar schaut in die Runde des Deeskalationsseminars und sieht zufrieden aus – Jonas sieht erleichtert aus. Er ist einer der 16 Teil-

Gewalttätiges Verhalten ist im Alltag allgegenwärtig. Menschen, die durch ihren Beruf Situationen ausgesetzt sind, in denen es besonders unter Kindern und Jugendlichen zu Ausbrüchen von Gewalt kommen kann, benötigen Werkzeuge, um dies zu bewältigen. Ein Weg, diese zu erlangen, ist die einjährige Fortbildung zum Deeskalationstrainer.

nehmer dieses einjährigen Kurses und durfte für diesen Augenblick in die Rolle des Opfers schlüpfen. Gemeinsam mit seinem Kollegen, dem pensionierten Polizist Ulli Rentsch, bildet Volker Timmerhoff Deeskalationstrainer aus. Damit diese nach Abschluss des Seminars ihr Wissen in Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen an Kinder und Jugendliche weitergeben können, müssen sie das Programm aber zunächst selbst erfahren. „Ich wusste ja, dass es nur gespielt ist, aber ich war trotzdem aufgeregt“, sagt Jonas. Die Übungen können intensiv sein und auch unangenehm, wie Alina, die in der Busszene eine Zuschauerin gespielt hat, später noch am eigenen Leib erfahren wird. Zunächst wird jedoch die letzte Übung reflektiert: „Wie habt ihr euch als Fahrgäste verhalten?“, fragt Timmerhoff – im Seminar duzt man sich. Schnell wird klar, die Verwirrung war groß, alle wollten irgendetwas machen, wussten aber nicht was. Grundsätzlich ist es schon einmal gut, den Menschen das Wegsehen abzugewöhnen. „Wenn man dann eingreift, sollte man sich auf das Opfer konzentrieren“, rät der Experte. Zum Beispiel könnte

man als Außenstehender so tun, als kenne man sich und so das Opfer aus der Tat-Situation herausholen, das sorgt für ein Überraschungsmoment, das den Täter verunsichert soll. Zum Beispiel: „Hey, ich hab dich schon die ganze Zeit gesucht, komm, wir müssen hier aussteigen.“ Alternativ kann man die anderen Fahrgäste im Bus persönlich ansprechen und gezielt zum Aufstehen bewegen oder zum Beispiel losschicken, um den Busfahrer zu informieren oder die Polizei zu holen. Formulierungen, wie „kann mal jemand etwas tun?“, sollten vermieden werden, denn mit „jemand“ fühlt sich letztlich niemand angesprochen. „Hey Sie mit der roten Jacke, bitte rufen Sie die Polizei, der junge Mann dort wird beraubt“, wäre ein perfekter Satz. „Damit fühlt sich nicht nur der mit der roten Jacke direkt angesprochen, es entsteht auch eine Erwartungshaltung seitens der anderen Passagiere, dass er nun etwas unternimmt“, erklärt Ulli Rentsch. Das Bus-Szenario eignet sich besonders gut, um die Enge und Beklemmung der Opfer-Situation zu verdeutlichen. Doch gerade auch in vermeintlich sicheren Umgebungen kann es zu Gewaltta-

ten kommen. Dazu bereiten Ulli Rentsch und Volker Timmerhoff ein weiteres Rollenspiel vor. „Alina, stell dir vor, du bist an deinem Arbeitsplatz und sitzt am Schreibtisch“, erklärt er. Die Studentin tut wie ihr geheißenen und tippt auf einer imaginären Tastatur. Rentsch mimt den aufdringlichen Kollegen und nähert sich eklig überzeugend von hinten. „Na, was machst'n da?“, säuselt er. Alina spielt mit: „Nur den Bericht fertig“, sagt sie knapp, doch als sie der Trainer an der Schulter berührt, merkt man, dass das Unbehagen nicht gespielt ist. Alina windet sich, deutlich abgestoßen aus der Umräumung, steht auf und sagt sehr deutlich, dass sie die Berührung nicht hinnehmen möchte. Sie steht

auf, deutliche Abwehrgeesten unterstreichen ihr energisches „Nein!“ „Sehr gut“, lobt Rentsch. Besonders bei derartigen Vorfällen am Arbeitsplatz hätten viele Frauen Bedenken, durch derart offene Ablehnung Konflikte zu erzeugen, dass jedoch die unangebrachte Annäherung es ist, die den Konflikt erzeugt, werde häufig übersehen. „Es geht nicht darum, dass ihr euch darum sorgt, was der andere denkt, sondern nur darum, dass ihr verhindert, dass es euch schlecht geht“, fasst Timmerhoff zusammen. Die Ausbildung zum zertifizierten Deeskalationstrainer geht über ein Jahr. In kleinen Häppchen von jeweils ein paar Tagen sollen sich die Teilnehmer konstant mit der Materie beschäftigen. Am Ende der Zeit steht den Trainern dann ein gut gefüllter Koffer mit Werk-



Ulli Rentsch mit den Schlägern für die Kampfspiele, die besonders in der Gewaltprävention und Jungarbeit zum Einsatz kommen.

Mehr als 300 Trainer in 16 Jahren

Seit dem Jahr 2000 gibt es die Deeskalationsseminare

Kreis Unna. In Kooperation zwischen der Polizei mit dem Kreissportbund und dem Kreis Unna werden die Seminare zur Zertifizierung von Deeskalationstrainern bereits seit 16 Jahren angeboten.

Gewalt unter Kindern und Jugendlichen ist vielfältig und nicht immer auf den ersten Blick wahrnehmbar. Neben offener Gewalt sind es auch die unterschwelligeren Formen der gewaltsamen Auseinandersetzungen, die Schule, Sozialarbeit, Polizei und Justiz Sorge machen. Das Ziel des Projektes, das offiziell „Berufsbegleitende Fortbildung zu Deeskalationstrainerinnen und Deeskalationstrainer“ heißt, ist es, Menschen mit Fähigkeiten auszustatten, damit sie Gewalt verhindern können. Diese Fortbildungen richten sich daher in erster Linie an Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten. Somit finden sich unter den Teilnehmern besonders viele Lehrer, Erzieher und Sozialarbeiter, aber auch Studenten aus den sozialen Fachbereichen sind dabei.

Volker Timmerhoff begleitet die Kurse aus seinem aktiven Dienst heraus von Seiten der Polizei. Die übrigen Trainer werden als Gastdozenten eingeladen. Damit er in den Rollenspielen als

Rowdy im Bus oder fummelnder Arbeitskollege so glaubhaft überkommt, besucht er in seiner Freizeit Kurse am Improvisationstheater in Werne. Durch seine überzeugende schauspielerische Leistung gewinnt der Kurs ein gutes Stück an Authentizität, die Timmerhoff und Rentsch an ihre Schüler weitergeben. Je realistischer ein Rollenspiel ist, desto besser lassen sich Verhaltensmuster für die Realität ableiten. Am Ende des Kurses wird jeder einzelne Teilnehmer ein selbst geplantes Deeskalationstraining als eine tagesfüllende Veranstaltung planen und durchführen. Danach bekommen die Teilnehmer schließlich ihre Urkunden als zertifizierte Deeskalationstrainer.

Anmeldung

- Es gibt nur einen Kurs pro Jahr, die Bewerbungsunterlagen für die Teilnahme sind in der Regel bis Dezember abzugeben.
- Fristen und Unterlagen gibt es auf www.kreissportbund-unna.de
- Die Fortbildung wird aus Mitteln des Kreises Unna finanziert. Für die Teilnehmer entsteht ein Kostenanteil von 600 Euro.
- Die Kosten können durch die Vorlage eines Bildungsscheck minimiert werden.

zeugen für die Gewaltprävention zur Verfügung. Für das Erfahren von Gewalt und der Konfrontation mit Gewalt gibt es die Möglichkeit, diese in kontrollierten Kampfspiele erlebbar zu machen. Mit gepolsterten Schlägern wird hierbei unter fairen Regeln gekämpft, um so die Chance zu haben zu verstehen, welche Bedeutung das Kämpfen als Kräftemessen besonders für Jungen hat. Dieser pädagogische Ansatz soll einen positiven Umgang mit männlicher Kraft und Aggression erlebbar machen. Die Jungen lernen zu kämpfen ohne Verletzungen, mit Fairness, mit ganzer Kraft und Spaß, ohne Verlierer. Jan und Roger haben sich freiwillig gemeldet und prügeln nun schon gut

eine Minute lachend aufeinander ein. „Stopp!“, schallt es durch den Raum, die beiden frieren ein. Ein wichtiger Bestandteil der Kampfspiele sind die strengen Regeln, deren Einhaltung Ulli Rentsch überwacht. Er ist zufrieden. Die beiden Kontrahenten stehen sich ziemlich ausgepumpt gegenüber und grinsen. Diese Methode werden sie sicher in Zukunft in ihren eigenen Gruppen anwenden, wenn sie ihre eigenen Seminare geben. Aber zunächst heißt es noch 19 Tage weiterlernen und alles am eigenen Körper erfahren. Denn nur, wer aktiv erlebt hat, worüber er spricht, kann glaubhafte Präventionsarbeit machen. Und damit schließlich das Ziel verfolgen, die Gewalt in dieser Welt zumindest etwas zu vermindern.

Verhalten in Gefahrensituationen

1. Es hilft, sich auf mögliche Bedrohungssituationen vorzubereiten. Wie bei dem Deeskalationstraining können in Rollenspielen bestimmte Szenen simuliert werden. Es ist wichtig, seine Grenzen zu kennen und besser direkt die Polizei zu alarmieren und Hilfe herbeizuholen, als sich nicht für oder gegen das Eingreifen entscheiden zu können und gar nichts zu tun.
2. Ruhe bewahren und möglichst keine hastigen Bewegungen machen, die reflexartige Reaktionen herausfordern könnten.
3. Wichtig ist, sich von der Angst nicht lähmen zu lassen. Eine Kleinigkeit zu tun ist besser, als über Heldentaten nachzudenken. Ein einziger Schritt kann andere dazu anregen, auch einzugreifen.
4. Raus aus der Opferrolle: Nicht Flehen, nicht un-
- terwürdig sein, es geht darum, sich über die eigenen Prioritäten im Klaren zu sein und diese deutlich zu machen.
5. Blickkontakt und Kommunikation mit dem Angreifer herstellen und aufrecht erhalten.
6. Reden und zuhören, das
- Offensichtliche mitteilen, dabei ruhig, laut und deutlich sprechen. Zuhören, was der Angreifer sagt. Aus den Antworten lassen sich die nächsten Schritte ableiten.
7. Nicht drohen oder beleidigen. Das Verhalten zu kritisieren ist gut, aber keine geringschätzigen Äußerungen tätigen.
8. Hilfe holen: Keine anonyme Masse ansprechen, sondern einzelne Personen. Dies gilt sowohl für Opfer als auch für Zuschauer. Menschen sind oft bereit zu helfen, wenn jemand anderes den ersten Schritt macht.
9. Unerwartetes tun, aus der Rolle fallen, kreativ sein und den Überraschungseffekt nutzen.
10. Körperkontakt vermeiden, auch mithilfe anderer den Angreifer nicht angehen, die Situation könnte noch brenzlicher werden.



Jonas (roter Pulli) nimmt die Opferrolle ein, seine Körpersprache unterstützt dies.



Trainer Timmerhoff mimt den Rowdy und schüchtert Jonas ein, erpresst ihn.



Jetzt wird er handgreiflich, als Jonas nicht direkt das Geld rausrückt, packt er zu.



Andere Passagiere werden auf den Tumult aufmerksam, Jan sitzt am nächsten dran.



Nun gilt es, eine geschlossene Front gegen das Verhalten des Angreifers zu bilden.